



ZEITLOS & URBAN



Aufgewertet: Anstelle des niedrigen „Bar-Sabina“-Gebäudes (oben) wurde ein fünfgeschossiger Neubau (ganz oben) errichtet. Jetzt rahmt ein schlichtes, zeitlos anmutendes Wohn- und Geschäftshaus die Nordseite des Maria-Delago-Platzes und gibt ihm einen überraschend neuen Charakter.

Fotos: Oskar Da Riz

Preisgekröntes Stadthaus: Die Architekten Andreas Lengfeld und Pavol Mikolajcak ersetzen einen 1950er-Jahre-Bau mit einem fünfgeschossigen Wohn- und Geschäftshaus – harmonisch in das historische Umfeld eingefügt und doch selbstbewusst zeitgemäß. Mit schlichter Formgebung und raffinierter Materialwahl gelang ihnen ein überzeugender architektonischer Akzent.

Eigentlich sollte es gar kein klassisches KlimaHaus werden“, erinnert sich Pavol Mikolajcak schmunzelnd, „oder zumindest nicht das, was leider oft darunter verkauft wird.“ Der Entwurf dieses neuen Hauses im Bozner Stadtzentrum ist „architektonisch, aber auch technisch bewusst sehr schlicht gehalten“. Es gibt beispielsweise kein Wärmedämm-Verbundsystem, „nur“ Zweifachverglasung und dezentrale Komfortlüftungen an den wichtigsten Stellen – „also nur das, was absolut notwendig war für eine hohe Nutzungsqualität

und geringe Betriebskosten“. Und doch gewann der zeitlos anmutende Neubau gleich einen KlimaHaus-Award. Am Maria-Delago-Platz stand seit den 1950er Jahren das „Bar-Sabina“-Gebäude, ein unauffälliger zweigeschossiger Bau mit Walmdach und Gauben. Wie der angrenzende, historische Ansitz Schrofenstein gehörte er der Stiftung Franz de Paula von Mayrl. Diese schrieb einen geladenen Wettbewerb für einen Neubau aus, den Mikolajcak mit Andreas Lengfeld gewann. Der Anspruch der beiden Architekten war es, hochwertig zu bauen, aber

auch ästhetisch einen Akzent zu setzen. Denn der bestehende Bau wirkte neben den umliegenden, durchwegs höheren, historischen Gebäuden wenig angemessen.

Angepasst: Der Neubau orientiert sich am Umfeld

Ihr Entwurf orientierte sich deshalb an der Traufhöhe und den Proportionen der Nachbarhäuser. Die Basis des kompakten Neubaus mit 2 Unter- und 5 Obergeschossen bildet dabei



Eingefügt: Traufhöhe und Proportionen des neuen Gebäudes orientieren sich am historischen Umfeld – ebenso die puristische Lochfassade, deren Fensteröffnungen aber leicht verschoben sind. Raffiniert ist die Fassadengestaltung mit gestocktem, leicht gelblichem Sichtbeton, der sowohl praktischen als auch ästhetischen Anforderungen genügt.

der Umriss des ehemaligen Bestandes. „Wir wollten dem Neubau schon einen eigenen Charakter mit einem gewissen Esprit geben. Es sollte aber kein ‚Eyecatcher‘ oder ein architektonisches Denkmal werden“, betont Mikolajcak.

Durch die Erhöhung konnte der Baukörper bis auf den vorhandenen Stiegenturm freigestellt werden. „Diesen konnten wir nicht abreißen“, erklärt Jörg Pohl von der Mayrl’schen Stiftung. So umfängt der Neubau jetzt L-förmig das alte Stiegenhaus, dessen Lochblechfassade aber durch eine üppig rankende Begrünung aufgewertet wurde. Die Architekten setzten dabei auf eine Mischung aus immergrünen Pflanzen und kombinierten dazu Jasmin, Forsythien und wilden Wein, damit auch die Jahreszeiten spürbar sind.

Der kleine Zubau, der an den Ansitz Schrofenstein andockte, wurde dafür eliminiert.

Dadurch konnte eine Hinterhofsituation vermieden werden, und das Gebäude präsentiert sich klarer definiert.

So puristisch und schlicht das neue Eckhaus auf den ersten Blick wirkt, so durchdacht ist es aber im Detail. Die fast klassische Lochfassade steht in Analogie zu den strengen, regelmäßig gestalteten Nachbarfassaden. Aber die Fensteröffnungen sind leicht verschoben. Für die Architekten macht gerade eine gewisse Imperfektion das Altstadtflair aus, „ein perfekter Raster wäre zu steril“.

Zu den besonderen Raffinessen zählt aber auch der Putz beziehungsweise der Maueraufbau. Man erkennt nicht sofort, womit die Fassade gestaltet ist; sie strahlt aber eine gewisse Robustheit aus, die nicht unbedingt typisch ist für Neubauten. „Dabei besteht die Gebäudehülle nicht aus modernen Supersystemen, sondern nur aus Sichtbeton, Ziegeln und einer

dazwischenliegenden Kerndämmung“, erklärt Mikolajcak.

„Für die Stiftung als Bauherr und Vermieter war klar: Der Neubau muss eine hohe Wohnqualität haben, ther-

misch und akustisch gut isoliert sein“, betont Jörg Pohl. „Dabei waren aber natürlich auch die Folgekosten ein Thema.“ Die Materialien sollten somit hochwertig, aber robust und möglichst wartungsfrei gewählt werden.

Bei der Fassade fanden die beiden Architekten eine überraschende Lösung, die sowohl praktischen als auch ästhetischen Anforderungen genügt: gestockter Sichtbeton. „Die Haptik entspricht der eines sehr groben Putzes“, meint Lengfeld, „und der leicht gelbliche Ton harmoniert mit den umliegenden Häusern.“ Um die perfekte Mischung zu erhalten, wurden eigens Musterstücke gemacht und dem Stiftungsrat präsentiert. Dem Sichtbeton wurden unter

FREI & RUNGGALDIER

Lieferung und Montage der
Heizungs- Sanitär- und Solaranlage

ISO 9001:2008 Qualitätsmanagement
Wir sind zertifiziert
Regelmäßige freiwillige Überwachung nach ISO 9001:2008
Zertifikat Nr. 1418/0012

MEISTERBETRIEB

Weinstrasse 7 • I-39052 Kaltern (BZ) • +39 0471 963252 • www.freirunggaldier.it

Multifunktional: Die Sockelzone ist durchwegs raumhoch verglast und wird inzwischen von einer Bar am Platz, einem Geschäft und einem Friseur genutzt. Der erste Stock dient als Büro und darüber wird gewohnt.



anderem Basalt, Dolomitgestein, Giallo Mori, etwas ockerfarbenes Pigment und Hochofenzement beige-mengt. Nachträglich wurde er noch gestockt und verleiht dem Bau nun eine dezente, dauerhafte Eleganz.

Gleichzeitig erhält der Maria-Delago-Platz einen neuen Charakter. Die Aufwertung des Platzes war auch der Stiftung ein großes Anliegen. „Wir wollten ihn bewohnbar machen und haben sogar Bäume gepflanzt“, erklärt Pohl. Anstelle von parkenden Autos und Müllcontainern kann jetzt Leben einziehen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist natürlich auch die neue Bar, die im Erdgeschoss angesiedelt ist und sich mit großzügigen, raumhohen Fenstern zum Platz hin öffnet. Deren lineare, praktisch-effektvolle Ausstattung haben die Architek-

ten (zusammen mit Arch. Kellner) gleich mit entworfen. Zum beige Naturstein am Boden, einem Trachyt, kombinierten sie grau lasiertes Altholz und Farbkante in Aubergine.

Gelungen: der urbane Nutzungsmix

Daneben, an der Seite der Weggensteinstraße, ist inzwischen ein Geschäft eingezogen, und das kleine Ecklokal am rückseitigen Platz wird von einem Friseur genutzt – ganz im Sinne eines multifunktionalen Stadthauses. Entsprechend sind auch die darüberliegenden Etagen durchdacht eingeteilt. Mit den Bauherren

entschied man sich für größere Einheiten und offenes Wohnen mit fließenden Übergängen.

Der erste Stock wird komplett als Büro genutzt, ließe sich bei Bedarf aber teilen. Darüber wird dann gewohnt. „Wir haben versucht, die Wohnungen gleichwertig zu gestalten, jeder ein passendes Maß an Freifläche zuzuordnen“, betont Mikolajcak. Die Bandbreite reicht dabei von kleinen, aber tiefen Balkonen über eine eingeschnittene Loggia bis zu Terrassen ganz oben. „Außerdem erhalten die Wohnräume immer Licht von 3 Seiten, während die Bäder zum Hausinneren hin angeordnet sind.“

Böden und Türen sind in Eiche ausgeführt und verleihen dadurch den Räumen eine gewisse Wertigkeit. Dazu kommen zweiflügelige Fenster aus dunklem Lärchenholz mit Brüstungen aus pulverbe-

schichtetem Stahl. Die Fensterbänke sind wiederum aus Trachyt und stehen leicht vor. „Ein Thema war auch die Verschattung“, erinnert sich Lengfeld, „denn was passt in die Altstadt?“ Die hölzernen Klappläden der Nachbarhäuser erschienen den Architekten genauso wenig angebracht für einen Neubau wie moderne Raffstores. Da sie auf dem Markt nichts Passendes fanden, entwickelten sie selbst eine originelle Lösung: Schiebe-Elemente mit Lamellen aus gebeiztem Lärchenholz, die in der Wand „verschwinden“. Dadurch sind sie in geöffnetem Zustand unsichtbar und außerdem auch noch witterungsgeschützt. Sie lassen sich mit einem kleinen Fingerloch verschieben, „schön mechanisch, ohne Motor“, schmunzelt Mikolajcak.

Zur reduzierten, unauffälligen Haustechnik gehören eine



ANDREAS LENGFELD

1992–1997 Studium an der HTWK Leipzig
 1993–1996 Assistent am Lehrstuhl für
 Denkmalpflege
 1996–2010 Freier Mitarbeiter bei diversen
 Architekturbüros in Leipzig, Accra (Ghana),
 Buenos Aires (Argentinien) und Südtirol (bei
 PPS und bei Arch. Christoph Mayr Fingerle,
 Bozen)
 seit 2012 selbstständige Tätigkeit

Auswahl Projekte

- Seilbahn Dantercepies – Tal-, Bergstation in
 Wolkenstein (mit Arch. Rudolph Perathoner)
- Weingut „Stuck“ in Mission
- Wohnhaus „Ohnewein“ in St. Pauls; Villa
 „Rungg“ in Giran; Wohn-, Gästehaus sowie
 Stadl „Dossierhof“ in Villanders; Wohnhaus
 „Goller“ in Kastelruth (alle mit Arch. Pavol
 Mikolajcak)



PAVOL MIKOLAJCAK

Geboren 1981 in Levoca, Slowakei
 2001–2006 Studium TU Wien
 2003–2009 Freier Mitarbeiter bei
 Arch. Christoph Mayr Fingerle, Bozen
 2010–2012 Freier Mitarbeiter bei Walter
 Pichler und Partner Architekten, Bozen
 seit 2012 selbstständige Tätigkeit

Auswahl Projekte

- Felder Hof Erweiterung, Villanders
 (2013 bis 2015)
- Mehrwerkgebäude und Jugendzentrum in
 Barbian (zusammen mit Arch. Andreas
 Lengfeld, Arch. Rudolph Perathoner),
 Architekturwettbewerb 1. Preis (2013–2015)
- Berghütte Oberholz in Obereggen (zusammen
 mit Arch. Peter Pichler) Architekturwettbewerb
 1. Preis (2015/16)



Verschönert: Der bestehende Stiegenturm musste erhalten bleiben, seine Lochblechfassade wurde aber durch üppig rankende Begrünung aufgewertet.



Komfortabel: Durchdachte Einteilungen, viel Licht, Eichenböden und individuelle Freiräume sorgen für Wohnqualität in allen Etagen.



Originell: Die hölzernen Verschattungselemente lassen sich mit einem Fingerloch verschieben und „verschwinden“ in der Wand.

Fußbodenheizung (Stadtgas), Solarkollektoren am Dach samt Pufferspeicher für die Warmwasserproduktion und eine dezentrale Komfortlüftung mit Wärmerückgewinnung.

Einfühlsame Gestaltung, durchdachte Lösungen und eine gelungene Mischnutzung machen den Neubau zu einer Bereicherung für den Ort.

Monika Knoll

VELUX®

Architektur: Franz Kameier, Arch. Dipl.-Ing. Di.techn. Foto: Patricia Weisskirchner

Licht, Luft und Wohnkomfort unter flachen Dächern

VELUX Flachdach-Fenster bieten Ihnen modernes Design, hochwertige Qualität und hervorragende Wärmedämmeigenschaften. Mit Hilfe des Regensensors schließen sie sich bei Regen automatisch.

Mehr unter www.velux.it